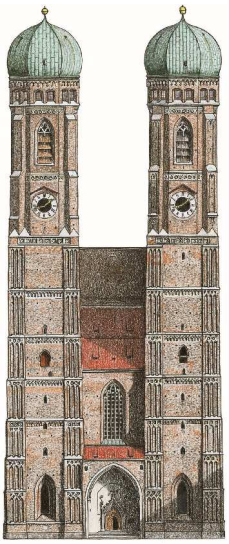
PFARRBRIEF
FASTEN- UND
OSTERZEIT 2015



MÜNCHEN

DOM

ZU UNSERER LIEBEN FRAU

Missale der Frauenkirche aus dem 15. Jahrhundert (Archiv des Erzbistums München und Freising)

Liebe Angehörige und Freunde der Dompfarrei,
liebe Besucherinnen und Besucher unseres Doms,

„Sterben, um zu leben“ – so lässt sich zusammenfassen, worum es an Ostern geht und was Christen an Ostern feiern.

Das ist Deutung und zugleich Bedeutung von Tod und Auferstehung Jesu, von dem Christen glauben: Er ist menschgewordener Sohn des ewigen Schöpfergottes und Quelle von Leben und Liebe.

Er stirbt, damit wir einmal sterben können, um zu leben. Er geht für uns in den Tod, damit wir durch den Tod hindurch ins Leben gehen können. Sein Durchgang durch den Tod ins Leben ist nun auch der Weg derer, die sich mit Ihm im Glauben verbinden, wo und wann immer sie einmal sterben werden in dieser Welt.

Und wenn der Tod nicht nur ein Endpunkt in unserem Leben ist und wir eigentlich tagtäglich viele „kleine Tode“ sterben müssen, bevor wir einmal den „großen Tod“ am Ende unseres Lebens erleiden, dann bedeutet diese Verbindung mit Ihm sogar, dass wir schon vor der „großen Auferstehung“ nach unserem endgültigen Tod ebenso viele „kleine Auferstehungen“ im Alltag mit Ihm und durch Ihn erleben dürfen.

Der Glaube an Ihn als den für uns Gekreuzigten und Auferstandenen ist nie etwas Abstraktes, Fernes, Unwirkliches, weit weg von unserem alltäglichen Leben, etwas, das nur mit dem Ende unseres Lebens zu tun hat.

Der Gaube an Ihn ist auch kein theoretisches, rein gedankliches Hilfskonstrukt, um uns einer unerträglichen Wirklichkeit zu entreißen.

Die gläubige und vertrauende Liebe zu Ihm als unserem Erlöser ist das Entscheidende und das von innen her alles Bestimmende und Prägende unseres Daseins.

Nur mit Ihm, nur durch Seinen erlösenden, rettenden, befreienden Tod, nur durch Sein die Welt und das menschliche Dasein von innen her verwandelndes Auferstehen kann unser Leben in dieser Welt Sinn machen, Sinn erhalten, sinnvoll sein.

Und mit Ihm geht auch nichts verloren, was für uns in unserem Leben wichtig und kostbar ist oder einmal war. Er nimmt alles, selbst unser Versagen, selbst unser Unglück, selbst unsere Fehlschläge und Enttäuschungen hinein in die neue Dimension eines erlösten Lebens, in dem alles in Seiner Liebe verwandelt wird.

Ob ich das alles gedanklich und existentiell wirklich nachvollziehen kann, hängt natürlich immer an der alles entscheidenden Frage: Wer ist Jesus Christus für mich? Ist Er in meiner ureigensten persönlichen Glaubensüberzeugung göttlicher Erlöser, Retter, Befreier?

Dass Sie an Ostern 2015 ganz persönlich wieder ein Ja sagen können zu diesem Glauben oder dass Sie vielleicht an Ostern 2015 sogar ganz neu für sich zu dieser Glaubenserfahrung und Glaubensüberzeugung finden können – das wünschen Ihnen, verbunden mit herzlichen Ostergrüßen, die Seelsorger des Münchner Doms und alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Münchner Dompfarrei

Es grüßt Sie

Hans-Georg Platschek
Domkapitular
Pfarradministrator der Dompfarrei

Besondere Tage und Gottesdienste

Freitag 27.3. — **17.30 Uhr** — **Bußgottesdienst**
mit anschließender Beichtgelegenheit (bis 19.00 Uhr)

Sonntag 29.3. — Palmsonntag

10.00 Uhr — **Feier des Einzugs Christi in Jerusalem –**
Übertragung ins Internet: www.erzbistum-muenchen.de/stream
Pontifikalamt mit Erzbischof Reinhard Kardinal Marx
Bei günstiger Witterung Statio im Freien mit anschließender Prozession
Deutsche liturgische Gesänge
- Mädchenkantorei, Domsingknaben, Dombläser

17.00 Uhr — **Feierliche Vesper am Palmsonntag**
Musikalische Gestaltung: Münchner Dommusik

Bei allen Gottesdiensten Kollekte für das Heilige Land

Mittwoch 1.4. — **15.00-17.00 Uhr** — **Beichtgelegenheit**

17.00 Uhr — Chrisam-Messe
Übertragung ins Internet: www.erzbistum-muenchen.de/stream
mit Weihe der Öle zur Taufe, Firmung, Bischofs- und Priesterweihe und Krankensalbung
Erzbischof Reinhard Kardinal Marx
L Bárdos: Missa tertia;
Gregorianik: O Redemptor sume carmen; u. a.
- Junge Domkantorei

Donnerstag 2.4. — Gründonnerstag
(An diesem Tag wird nur die Messe vom Letzten Abendmahl gefeiert!)

9.00 Uhr — **Karmette**
Motetten aus der Tradition der Münchner Hofkapelle
- Capella Cathedralis

18.00-20.00 Uhr — **Beichtgelegenheit**

20.00 Uhr — **Messe vom Letzten Abendmahl**
Übertragung ins Internet: www.erzbistum-muenchen.de/stream
Erzbischof Reinhard Kardinal Marx
O. di Lasso: Missa Vinum bonum;
D. Bartolucci: O sacrum convivium;
M. Vulpius: Beim letzten Abendmahle;
M. Duruflé: Ubi caritas;
Gregorianik: Domine, tu mihi lavas pedes?, Pange lingua; u. a.
- Capella Cathedralis,
Vokalensemble des Domchors München

bis 22.30 Uhr — **Stilles Beten vor der Hl. Eucharistie** **(Sakramentskapelle)**

Freitag 3.4.

Karfreitag

8.00-9.00 Uhr Beichtgelegenheit

9.00 Uhr Karmette

Motetten aus der Tradition der Münchner Hofkapelle; J. D. Zelenka: Vinea mea electa; Velum templi; Tenebrae factae sunt; u. a.
- Capella Cathedralis

10.00-11.00 Uhr Beichtgelegenheit

14.00-15.00 Uhr Beichtgelegenheit

15.00 Uhr Feier vom Leiden und Sterben Christi
Übertragung ins Internet: www.erzbistum-muenchen.de/stream
Erzbischof Reinhard Kardinal Marx

H. Schütz: Johannes-Passion;
Motetten von G. Allegri, T. L. de Victoria; u. a.
- Domchor München, Capella Cathedralis

anschließend bis 18.00 Uhr Beichtgelegenheit

bis 22.00 Uhr Stilles Beten am Hl. Grab in der Krypta

Samstag 4.4.

Karsamstag

7.00-18.00 Uhr Stilles Beten am Hl. Grab in der Krypta

8.00-9.00 Uhr Beichtgelegenheit

9.00 Uhr Karmette

Deutsche liturgische Gesänge
- Männerschola der Capella Cathedralis

10.00-11.00 Uhr Beichtgelegenheit

15.00-17.00 Uhr Beichtgelegenheit

Der Dom ist von 18 Uhr bis 20 Uhr geschlossen!

Hochfest der Auferstehung des Herrn

21.00 Uhr FEIER DER OSTERNACHT
Übertragung ins Internet: www.erzbistum-muenchen.de/stream
Erzbischof Reinhard Kardinal Marx

J. G. Rheinberger : Dextera Domini;
Motetten von O. di Lasso, G. P. da Palestrina u. a.;
Chorsätze zum Gotteslob;
Gregorianik: Pascha nostrum; Antwortpsalm von Viadana, Vecchi, Zacharia; u. a.
- Vokalensemble des Domchors München

Segnung der mitgebrachten Speisen am Ende des Gottesdienstes

Sonntag 5.4.			Ostersonntag
	10.00	**Uhr**	**Pontifikalamt** **Erzbischof Reinhard Kardinal Marx** *M. Eham: Missa Haec Dies;* *Chorsätze zum Gotteslob; u. a.* *- Domchor München, Junge Domkantorei, Domorchester*
			Übertragung ins Internet: www.erzbistum-muenchen.de/stream
	17.00	**Uhr**	**Pontifikalvesper** **Erzbischof Reinhard Kardinal Marx** *M. Eham: Feierliche Vesper am Ostersonntag* *C. Ett: Haec dies; G. F. Händel: Halleluja* *- Mädchenkantorei, Domsingknaben, Junge Domkantorei, Münchner Dombläser*
			Nach allen Ostergottesdiensten Segnung der mitgebrachten Speisen.
Montag 6.4.			Ostermontag
	10.00	**Uhr**	**Festgottesdienst** **Domdekan Lorenz Wolf** *W. A. Mozart: Missa brevis in D, KV 194;* *J. G. Rheinberger: Abendlied* *H. L. Haßler: Surrexit pastor bonus* *- Vokalensemble des Domchors München, Domorchester und Solisten*
	17.00	**Uhr**	**Vesper**
Sonntag 12.4.			2. Sonntag der Osterzeit - Weißer Sonntag - Sonntag der Göttlichen Barmherzigkeit
	10.00	**Uhr**	**Festgottesdienst** **Ehrendomkapitular Wolfgang Sauer** *G. Aichinger: Missa Paschalis;* *Proprium: Quasi modo geniti, Mitte manum tuam; u.a.* *- Capella Cathedralis, CordAria Consort*
Dienstag 14.4.			Jahrestag der Weihe der Metropolitankirche
	17.30	**Uhr**	**Festgottesdienst zur Domkirchweihe** **Domdekan Lorenz Wolf** *J. Schmid: Missa Pax vobis op. 78; u. a.* *- Domchor München*

Wir weisen Sie darauf hin, dass die Dreifaltigkeitskirche **wegen Renovierungsarbeiten** ab Montag, 13. April **bis voraussichtlich** Ende Oktober 2015 geschlossen **sein wird.**

Zu unserem Titelbild

Das kostbare Missale der Frauenkirche

Zum Jahr 1853 berichtet die Chronik der Erzdiözese: „In der Metropolitankirche zu U. L. Frau in München wurden zwei, seit langer Zeit unbeachtet gebliebene, vielleicht einmal bei drohender Feindesgefahr versteckte, alte Meßbücher wieder aufgefunden. Das eine derselben ist ganz auf Pergament geschrieben ... und vollkommen gut erhalten.“ Dieser kostbare Fund wurde der Bibliothek des Metropolitankapitels einverleibt und bildet bis heute eines ihrer Glanzstücke. Denn nur wenige Handschriften dieser Bedeutung haben sich in Altbayern über die Säkularisation von 1803 hinweg in kirchlichem Besitz erhalten.

In Auftrag gegeben hat dieses Messbuch Ulrich Neuhauser, der erste Propst des 1495 vom bayerischen Herzog an der Frauenkirche eingerichteten Kollegiatstifts. Diese Gemeinschaft von Priestern hatte als vornehmste Aufgabe die würdige Gestaltung des Gottesdienstes in ihrer Kirche. Deren imposanter Neubau (die bis heute bestehende Frauenkirche) war überdies eben erst vollendet worden. Da passte die Anschaffung eines solchen aufwändig gestalteten liturgischen Buchs natürlich gut. Den Auftrag erhielt die renommierte Augsburger Werkstatt des Meisters Georg Beck, wobei die Hauptarbeit wohl sein Mitarbeiter Ulrich Taler – später selbst Werkstattinhaber – geleistet hat.

Schon das große Format (39 x 28 cm) der Pergamenthandschrift zeigt, dass man keine Mühe und Kosten gescheut hat. Denn allein um das Beschreibmaterial für 286 Blätter herzustellen, musste eine ganze Tierherde ihr Leben lassen. Man hat auch nicht mit Platz gespart, sondern um den Text breite Ränder gelassen. Hier konnte sich die Kunst des Buchmalers entfalten.

Viele Seiten weisen buntes Rankenwerk auf. Darin eingestreut sind Darstellungen von Pflanzen und Tieren, deren Arten Fachleute wohl zum Teil bestimmen könnten. Die Anfänge der Textabschnitte sind mit Großbuchstaben in roter und blauer Farbe hervorgehoben. Die Messformulare der Hochfeste besitzen sogar Initialen mit figürlichen Darstellungen auf Goldgrund: Weihnachten, Epiphanie, Ostern, Christi Himmelfahrt und Pfingsten. Ebenso ist es bei einigen Heiligen-Festen, zum Beispiel dem des Diözesanpatrons Korbinian. Und natürlich hat auch die Kirchenpatronin, die Gottesmutter Maria, ihre Darstellung.

Den Höhepunkt des Buchschmucks aber bildet – wie bei Messbüchern üblich – eine ganzseitige Darstellung der Kreuzigung Christi am Beginn des Hochgebets des Messformulars, in goldenem Rahmen und mit reichstem Rankenwerk eingefasst. Zu Füßen des Gekreuzigten und der schmerzhaften Gottesmutter kniet ein Münchener Chorherr in seiner typischen Tracht mit einem Schulterumhang aus Pelz. Er verweist auf den Stifter und vertritt das gesamte Kollegiatstift in der Anbetung. Hier findet sich auch die Datierung der Handschrift auf das Jahr 1499.

Auf der ersten Textseite des Messbuchs wird unübersehbar darauf hingewiesen, wem diese Kostbarkeit gehört: Ein Engel hält in seinen Händen das Wappen des Stifts: den silbernen Fisch auf rotem und den silbernen Fluss auf goldenem Grund. Vor fast 200 Jahren hat das Metropolitankapitel die Nachfolge des früheren Kollegiatstifts angetreten. Jedoch dürfte heute auch ein Domkapitular das Messbuch nicht mehr ohne Handschuhe anfassen. Zu empfindlich ist das mehr als ein halbes Jahrtausend alte Material. Nur selten wird der Band aus seiner maßgefertigten Schutzkassette herausgenommen. Die meiste Zeit liegt er bei gleichbleibendem Klima im Archiv- und Bibliotheksmagazin unter der ehemaligen Karmeliterkirche.

Aber: Seit einiger Zeit sind alle Seiten der Handschrift in hoher Qualität digitalisiert. Man kann sie sich am Bildschirm nun sogar in Vergrößerung ansehen. Und der Pfarrbrief der Dompfarrei wird immer wieder besonders schöne Bilder aus diesem Schatz der Frauenkirche abdrucken.

Dr. Roland Götz,
Erzbischöfliches Ordinariat, Archiv und Bibliothek

Amtseinführung der neuen Mitglieder des Domkapitels

Erzbischof Reinhard Kardinal Marx hat nach Anhörung des Metropolitankapitels Pfarrer Hans-Georg Platschek **gemäß Art. 14 § 2 des Bayerischen Konkordates und § 4 Abs. 3 der Satzung des Metropolitankapitels mit Wirkung vom 1. Januar 2015 das freie 9. Kanonikat übertragen und ihn zum** Domkapitular **ernannt. Der Geistliche Direktor des Instituts zur Förderung des publizistischen Nachwuchses e. V. (ifp), Domdekan em. aus Freiburg im Br.,** Msgr. Wolfgang Sauer**, wurde zum** Ehrendomkapitular **ernannt. Am 17. Februar 2015 wurden der neue Domkapitular und der neue Ehrendomkapitular im Rahmen einer Eucharistiefeier von Kardinal Marx feierlich investiert und von Domdekan Wolf in das Domkapitel aufgenommen.**

Die von Erzbischof Reinhard Kardinal Marx neu ernannten Domvikare **des Metropolitankapitels,** Oberstudienrat Pfr. Manfred Maurer und Vizeoffizial Peter Förster**, wurden ebenfalls in dieser Feier in ihre Stelle eingewiesen und** Dombenefiziat Manfred Reupold **als** Ehrendomvikar **eingeführt.**

Herzliche Gratulation allen neu ernannten Mitgliedern des Domkapitels, Gottes Segen für ihr Wirken und herzlich willkommen im Dom Zu Unserer Lieben Frau!

Domdekan Dr. Lorenz Wolf

Wir gratulieren...

...Msgr. Dieter Olbrich zum 40. Priesterjubiläum

Am 14. Dezember 1974 wurde Dieter Olbrich in Paderborn zum Priester geweiht. Nach der ersten Kaplansstelle in Bad Aroldsen folgten von 1979-1981 zwei weitere Kaplansjahre in Gauting, bis 1990 dann etliche Jahre als Militärpfarrer, zunächst in Ingolstadt, danach in Fürstenfeldbruck. 1990 wurde er zum Direktor des Albertinums berufen, gleichzeitig unterrichtete er als Seminarlehrer am Ludwigsgymnasium. Seit 1997 ist Dieter Olbrich in der Seelsorgemithilfe am Liebfrauen-Dom tätig, 1999 erhielt er den päpstlichen Ehrentitel „Monsignore“, 2011 wurde er zum Visitator der Sudetendeutschen und Karpatendeutschen bestellt. 2013 verabschiedete das Albertinum seinen langjährigen Direktor in den wohlverdienten Ruhestand. Am Dom ist er seitdem zum Glück noch häufiger als zuvor als Zelebrant anzutreffen, der insbesondere auch für seine prägnanten und anregenden Predigten sehr geschätzt wird und wegen seiner unnachahmlich liebenswürdigen Art allseits ausnehmend beliebt ist. Wir danken ihm sehr herzlich für 40 Jahre priesterlichen Wirkens und wünschen ihm (und uns) noch viele weitere Jahre im Weinberg des Herrn!

...zum 70. Geburtstag Herrn Benedikt Huber

Wenn jemand leidenschaftlich für seinen Dienst am Dom „brennt“, dann ist das gewiss Herr Huber. Seit nahezu 20 Jahren ist er im Einsatz als Domaufsicht, hat vieles erlebt, manches auch über sich ergehen lassen müssen. Umsichtig wies er neue Mitarbeiter in ihren Dienst ein, kümmerte sich um den Dienstplan und war selber immer dann da, wenn personelle Engpässe es erforderten. Herzlichen Dank für Ihren unermüdlichen Einsatz und Gottes Segen für noch viele gesunde Jahre!

...zum 60. Geburtstag
Herrn Johann Lechner

Eine wichtige Stütze bei der Domaufsicht ist Herr Lechner. Er arbeitet in Vollzeit am Münchner Dom und ist daher an 6 Tagen der Woche im Dienst. Wie kaum ein anderer weiß er deshalb Geschichten und Erlebnisse zu erzählen, die ihm Tag für Tag in seinem interessanten, manchmal aber auch herausfordernden Dienst begegnen. Für Ihren Einsatz und Ihr Engagement herzlichen Dank und Gottes Segen für das neue Lebensjahrzehnt!

...zum 60. Geburtstag
Frau Erika Fröhner

Wenn die Kirchenbänke glänzen und der Boden im Presbyterium blitzt, dann war sicher eine der „Reinigungsfeen“ des Münchner Doms am Werk. So mancher Besucher kennt die Frauen in Ihren blauen Arbeitskitteln, die unauffällig und treu ihren Dienst tun und dafür sorgen, dass Gottesdienstbesucher und Touristen aus aller Welt stets ein sauberes Gotteshaus vorfinden. Ihnen, Frau Fröhner, ein herzliches Vergelt's Gott und Gottes Segen für die kommenden Jahre!

Wir verabschieden uns...

...von Frau Rosa Hartmann

Mehr als 14 Jahre kümmerte sie sich u. a. um die Pflege und Instandhaltung der Klerusgewänder, der Gewänder der liturgischen Dienste und der Kirchenwäsche. Sie hat gewaschen, gebügelt, genäht und geflickt – und ihre Arbeit am Dom „geliebt“, wie sie selber sagte. Ihnen, liebe Frau Hartmann, ein herzliches Dankeschön für ihren langjährigen Dienst als Schneiderin in der Dompfarrei! Für Ihren Ruhestand wünschen wir Ihnen alles Gute und Gottes Segen.

Dompfarrer Hans-Georg Platschek

...von Frau Birgit Weingartner

Am 15.10.2004 übernahm Frau Weingartner den Platz von Frau Brigitta Fruntke als Buchhalterin der Metropolitanpfarrkirchenstiftung. Frau Fruntke, die Frau Weingartner schon seit 1973 durch den Familienkreis des Domes kannte, hat uns mit dieser Empfehlung ein hervorragendes „Abschiedsgeschenk“ beschert.

Frau Weingartner hat die Buchhaltung und die Verwaltung des Turmbetriebs ebenso kompetent weitergeführt und war immer – wenn nötig sofort – bereit, auch arbeitsübergreifend auszuhelfen.

In den 10 Jahren ihrer Tätigkeit hatte sie nicht nur stets ein offenes Ohr für alle Belange der Mitarbeiter, sie war auch immer bereit, nach Lösungen zu suchen und nach besten Kräften zu helfen.

Als ständige „Bürogenossin“ möchte ich mich im Namen aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ganz herzlich für die gemeinsamen Jahre der guten Zusammenarbeit und des kollegialen Miteinanders bedanken.

Am 31.12.1014 feierte Frau Weingartner ihren 65. Geburtstag **und damit den Einstieg in das „Rentnerdasein“. Noch bleibt sie uns tageweise bis zum Arbeitsantritt ihrer Nachfolgerin erhalten.**

Wir aber dürfen ihr jetzt schon für die Zukunft alles Gute wünschen, weiterhin beste Gesundheit und viele wunderbare Jahre im Kreis ihrer großen Familie in Heidelberg, zu der sie im Herbst wieder zurückkehrt.

Christa Riemer

„DIE ORGEL IST EINE AKUSTISCHE DARSTELLUNG DER KREUZESFORM“ – INTERVIEW MIT UNSEREM DOMORGANISTEN DOMVIKAR MSGR. HANS LEITNER

Dieses Mal stellen wir Ihnen in unserer Interviewreihe nicht nur ein Gesicht des Münchner Doms vor, sondern zugleich den Menschen, der hinter dem Klang des Liebfrauendoms steht – unseren Domorganisten Domvikar Msgr. Hans Leitner. Ihm im Dom zu begegnen ist gar nicht so leicht; selbst in der Sakristei trifft man ihn meist nur sehr kurz an, bevor er sich zum Gottesdienst auf den Weg hinauf zur Orgelempore macht. Wer deshalb bisher nie mehr als ein paar Sätze mit unserem Domorganisten gesprochen hat, hat definitiv etwas verpasst. Selten erlebt man einen Menschen im Gespräch so feinsinnig und humorvoll wie Msgr. Leitner. Über sich selbst erzählt er dabei mit einer Bescheidenheit und Ruhe, dass man erst nach einem genauen Blick auf die Jahreszahlen in seiner Biografie bemerkt, dass er ein Wunderkind an der Orgel war. Wir haben das große Privileg, am Münchner Dom die Spielkunst eines der begabtesten Organisten unserer Zeit genießen zu dürfen.

Odette Zendek für den Pfarrbrief: Sehr geehrter Monsignore Leitner, Sie sind seit Herbst 2003 Domorganist und Domvikar am Dom Zu Unserer Lieben Frau. Es gibt zum Beruf des Organisten das auch von Ihnen verwendete, wunderbare Zitat von dem Passauer Schriftsteller Reinhard Raffalt: „Hoch auf der Empore ist der Spieltisch der großen Orgel: der Thron der Ordnung und des Glaubens.“ Welche Rolle spielt der Organist in der Liturgie?

Msgr. Leitner: Man darf wohl schon sagen, eine nicht nur ornamentale, sondern eine tragende. Wenn man sich einen Gottesdienst ohne Orgel vorstellt, dann wird das vielleicht am deutlichsten. Orgelmusik verleiht der Liturgie nicht nur Glanz und Festlichkeit, sondern gehört vielleicht doch wesensmäßig zu einer feierlichen Liturgie.

Das Besondere des liturgischen Orgelspiels ist, dass man nicht einfach Stücke, die mehr oder weniger passen, darbietet, sondern die Musik selbst dem Anlass und dem Charakter des Gottesdienstes entsprechend gestaltet. Das Orgelspiel ist keine zweckmäßige Schallkulisse, sondern selbstständige musikalische Aussage; es versucht, dem Geschehen im Gottesdienst in musikalischer Sprache zu entsprechen.

Die Orgel hat aber offensichtlich auch über ihren Einsatz in der Messe hinaus eine große Bedeutung in der Musik – sie wird jedenfalls die „Königin der Instrumente“ genannt. Was ist der Grund für diese Bezeichnung?

Es gibt kein Instrument, das so vielfältig ist, wie die Orgel. Wenn man allein den Tonumfang, den Ambitus, einer Orgel betrachtet, dann schließt sie alle Instrumente mit ein. Sie reicht von der untersten Hörgrenze bis zur obersten Hörgrenze, von 16 Hz bis 16.000 Hz und umfasst

damit alles, was das menschliche Ohr als Ton wahrnehmen kann. Das ist die eine Dimension, sozusagen die Vertikale.
Dann hat sie aber auch in der Horizontalen eine riesige Fülle von Klangfarben zur Verfügung. Diese beiden Bereiche kreuzen sich bildlich, insofern ist die Orgel auch eine akustische Darstellung der Kreuzesform – habe ich mir so erdacht (schmunzelt).

Bevor Sie als Organist an den Münchner Dom kamen, waren Sie seit 1992 Domorganist und Domvikar am Hohen Dom Sankt Stephan zu Passau und wirkten auch als Orgelsachverständiger der Diözese Passau. Sie wechselten also von der größten Domorgel der Welt, von der sogenannten Orgelpilgerstätte Passau an den Münchner Dom. Ist Ihnen dieser Wechsel schwergefallen?
Der Wechsel hat eine Vorgeschichte: Als damals in Passau die Stelle frei wurde, konnte ich mich nicht frei bewerben, weil ich schon Kaplan war. In seiner großmütigen Weise hat Kardinal Wetter damals dennoch zugestimmt, dass ich mich auf die Stelle bewerben darf. Ich war also dem ganz normalen Bewerbungsverfahren unterworfen, zusammen mit 32 anderen Bewerbern, und habe die Stelle letztlich erhalten.
Es gab dann aber zwei Auflagen: Die erste, dass ich in Passau auch priesterliche Dienste verrichten solle; die zweite, dass ich im Bedarfsfall wieder zurückkommen müsse. Zehn Jahre später denkt man natürlich nicht mehr so sehr an den Bedarfsfall... Aber es hat sich dann eben doch anders ergeben. Als mein verehrter Lehrer und Vorgänger Professor Franz Lehrndorfer den Dom verließ, hat bei mir das Telefon geläutet und Kardinal Wetter lud mich zum Mittagessen ein...

und hat Ihnen den Bedarfsfall verkündet...
Dann ist es Ihnen aber tatsächlich nicht so leicht gefallen, Passau zu verlassen, oder?
Ich muss schon sagen, dass ich in Passau sehr gerne gelebt habe. Es ist wirklich eine der schönsten Städte der Welt, weil die Lebensqualität sehr hoch ist. Das war schon eine sehr glückliche und selige Zeit. Auch die Kirche von Passau hatte damals einen sehr großen Charme durch den damaligen Bischof Franz Xaver Eder, deshalb hab ich mich dort sehr wohl gefühlt. Die Orgel erfüllt natürlich auch alle Wünsche, die ein Organist nur haben kann – insofern war es zwar von der Orgel her eine

Verkleinerung, von der Bedeutung der Metropolitankirche aber noch eine Vergrößerung.

Außerhalb Ihres Wirkens als Organist in den Gottesdiensten im Münchner Dom geben Sie zahlreiche Orgelkonzerte in Deutschland und im Ausland. Wie viele Konzerte spielen Sie im Jahr ungefähr?
In Passau waren es allein dort 100 im Jahr. Jetzt sind es zwischen 20 und 30 auswärtige Konzerte; im Münchner Dom sind es im Rahmen der 12 Sommerkonzerte das erste, das letzte und eines in der Mitte und die Adventskonzerte.

Wenn Sie an Ihre bisherigen Konzerte und Konzertreisen zurückdenken – gab es darunter persönliche Highlights für Sie?
Man kann natürlich die Highlights nach der Entfernung bemessen, danach war letztes Jahr das Konzert in Sankt Louis in den USA schon etwas Besonderes. Ich war auch der erste Münchner Domorganist, der in den USA ein Konzert gegeben hat. Oder die Konzertreise nach Moskau vor zwei Jahren; das war für mich auch etwas Besonderes, und etwas riskant – wenn man Schrift und Sprache gar nicht mehr beherrscht und allein unterwegs ist. Schon vor mehreren Jahren war ich zu einem Konzert in Georgien, in Tiflis – auch das war sehr abenteuerlich.
Aber am liebsten bin ich eigentlich im deutschsprachigen Bereich unterwegs. Die meisten Einladungen ins Ausland schlage ich aus, weil mich das weite Reisen nicht so sehr reizt. (lacht)

Mir ist aufgefallen, dass sie auch auf Mallorca beim Orgelfestival in der Kathedrale von Palma gespielt haben.

Da bin ich sogar sehr gerne, da könnte ich jedes Jahr spielen. (lacht) Die Kathedrale von Mallorca ist eine Lieblingskathedrale von mir. Die ist so herrlich und stilistisch so vielfältig. Von ganz alt bis ganz modern – also von Gotik über Barock bis zum modernen Künstler Miquel Barceló, der die Sakramentskapelle gestaltete; auch der berühmte Architekt Antoni Gaudí wirkte dort, der die Basilika „Sagrada Família“ in Barcelona entworfen hat. Vor allem tagsüber ist die Kathedrale in Palma mit ihren Farbspielen durch die Buntglasfenster wunderschön. Die Orgel ist nicht gerade das bedeutendste Werk, aber man kann schon schön darauf spielen. (schmunzelt)

Letztes Jahr (lacht) hatten wir dort ein kleines Problem mit der Stromversorgung der Orgel. Beim Üben brach immer nach 45 Minuten die Stromversorgung wieder ab, so dass das Konzert dann nur mit Hilfe eines bereitstehenden Elektrikers heil über die Bühne gehen konnte.

Sie haben durch Ihre Konzertreisen ja Orgeln in der ganzen Welt kennengelernt. Welche Orgel – abgesehen von Ihren beiden Arbeitsstätten Passauer und Münchner Orgel – hat Sie am meisten begeistert?

Das ist schwer zu sagen. Letztes Jahr hat mich eine neuere Domorgel begeistert, nämlich die im Speyerer Dom. Ich finde sie wirklich sehr gelungen und in ihrer Klangvielfalt beeindruckend und reichhaltig. Ein weiteres Werk liegt mir immer am Herzen: das ist die Orgel der Abteikirche in Schweiklberg in der Nähe von Passau. Das war sozusagen mein größtes Kind, das ich als Orgelsachverständiger betreuen durfte.

Hat die Orgel in anderen Ländern eigentlich dieselbe Bedeutung wie bei uns?

Man muss sagen, dass die Kirche in Deutschland da heute in einer sehr glücklichen Lage ist. In den süd- und auch osteuropäischen Ländern ist einfach kein Geld vorhanden und so wird die Orgel dann doch eher in den Bereich der Luxusgüter geschoben, auf die man als erstes verzichten kann. Es ist natürlich tatsächlich teuer, so ein komplexes, kompliziertes Gerät wie eine Orgel instand zu halten und zu warten; da ist es billiger, einen elektronischen Orgelersatz hinzustellen. Entsprechend brach liegt dann oft auch die Orgel- und Kirchenmusik in diesen Ländern und das Interesse der Menschen, diese Musik zu erlernen, ist nicht besonders groß.

Sie gelten in Fachkreisen als „Meister der Improvisation“. Wie muss man sich Improvisation auf der Orgel vorstellen?

Die Improvisation in der Orgelmusik wird vor allem im liturgischen Bereich gepflegt, weniger im konzertanten. Denn im Gottesdienst entsteht so viel ungeplante oder unvorhersehbare Zeit, die man im Grunde nur mit freiem Spiel richtig gestalten kann.

Improvisieren – um es kurz zu sagen – ist Komponieren ohne Radiergummi. Oder in anderen Worten: Ein kompositorischer Vorgang, der nicht zu Papier kommt. Die Musik entsteht und vergeht im selben Moment. Aber sie darf dabei natürlich nicht willkürlich sein. Die Improvisation muss zunächst einmal streng den klaren Gesetzen der Harmonielehre und des Kontrapunktes folgen; erst danach kann man sich wieder etwas von dieser Strenge lösen.

Und dass Sie auf diesem Gebiet so herausragend sind, liegt daran, dass Sie mit dem Improvisieren schon sehr früh begonnen haben oder dass es Ihnen einfach besonders viel Spaß macht?

Ja, das hat mich sehr früh schon interessiert. Ich bin eigentlich sogar über das freie Spielen zur Orgel gekommen. Das war als Kind, etwa mit 10 Jahren. Damals habe ich mit Vorliebe die Don Camillo-Filme nach dem Autor Guareschi angesehen und bekam dadurch einen spielerischen Zugang zu der Figur des Don Camillo. Es gibt eine Filmszene, in der Don Camillo an einer Orgel einschläft – nicht, dass ich diese nachspielen wollte (lacht), aber sie inspirierte mich doch dazu, mal in der kleinen Kirche in Sankt Johann in Stöttham am Chiemsee auf die Empore zu gehen. Dort habe ich ein offenes Harmonium vorgefunden. Mit meinen geringen Klavierkenntnissen, die mir mit sechs Jahren meine Mutter glaubte beibringen zu sollen (schmunzelt), vermochte ich an diesem Harmonium die Filmmelodie der Don Camillo-Filme wiederzugeben. Das war eigentlich der allererste Funke: An einem Harmonium mit der Don Camillo-Filmmelodie. (lacht)

Danach setzte der systematische Unterricht ein und ich bekam sehr früh improvisatorische Eindrücke – gerade auch von Professor Lehrndorfer, der Ende der 60er Jahre seine Weihnachts- und Kinderliederschallplatte herausbrachte. Diese haben mich doch sehr gereizt und auch zur Nachahmung angeregt. So hatte ich sehr früh schon eine Verbindung zu dem Namen Lehrndorfer und lernte ihn dann auch 1974 auf einer Fortbildung für Kirchenmusiker in Freising kennen, an der ich als junger Knabe mit 13 auch schon teilnehmen durfte. Natürlich hätte ich nie geahnt, dass ich mal sein Nachfolger werden würde.

In der Abendmesse vor unserer diesjährigen Neujahrsbegegnung durften wir die von Ihnen komponierte Sankt Hildegard-Messe genießen. Gibt es eine besondere Entstehungsgeschichte zu dieser Messe?

(lacht) Ja, das kann man wohl sagen! Und sie reicht schon zurück in das Jahr 1977. Damals fertigte ich im Studienseminar Traunstein, wo ich damals als Seminarist und Gymnasiast wohnte, Skizzen für eine einstimmige Messe an. Diese Skizzen habe ich nie ganz abgeschlossen, aber auch nie ganz abgelehnt. Ich habe also immer wieder ein bisschen daran gearbeitet und herumgeflickt. Nach nahezu 30 Jahren dachte ich mir schließlich: ‚Wenn Du jetzt für eine Messe 30 Jahre brauchst, dann musst Du

schauen, dass sie noch fertig wird‘. (lacht) Daraufhin habe ich sie in der ersten, einstimmigen Fassung fertiggestellt. Dann erweiterte ich sie in der zweiten Fassung für vierstimmigen, gemischten Chor. Die dritte Fassung ist für drei gleiche Stimmen und Orgel. Das Kind brauchte allerdings noch einen Namen, deshalb widmete ich sie meiner Mutter und meiner Schwester, die beide Hildegard heißen. Und auch die heilige Hildegard hat ja als Universalgelehrte eine Verbindung zur Musik.

Wie viele Kompositionen haben Sie mittlerweile verfasst und was sind das für Werke?
Ich habe sie nicht gezählt, es entsteht vieles für den praktischen Bedarf – vor allem Orchester- und Bläsersätze. Die meisten Kompositionen sind in der Kirchenmusik angesiedelt. Es gibt einige Orgelwerke, die gedruckt wurden und auch gar nicht so ganz leicht zu spielen sind. Bei den Orgelwerken käme man ungefähr auf die Zeit von einer Stunde, wenn man sie zusammen aufführen würde. Es gab auch mal ein paar kleine Abstecher in die Kammermusik und sogar in die eher musical-artige Unterhaltungsmusik – aber nur kleine. (lacht)
Was komponieren Sie am liebsten?
Liedbegleitungssätze – das ist schnell gemacht und fällt mir auch sehr leicht.

Gibt es unter Ihren Kompositionen eine, die sie am liebsten mögen?
Was ich ganz geglückt finde, ist mein ‚Deutsches Magnificat‘ für Sologesang im hohen Sopran und Orgel. Das stellt etwas dar und kann auch künstlerisch zeitgenössisch noch bestehen. Was ich auch ganz gerne mag, ist meine Liedkantate zu ‚Großer Gott wir loben dich‘.

Es gibt eine nette Anekdote aus dem Jahr 1983, die in Passau spielt. Demnach waren Sie eine halbe Nacht im dortigen Dom eingesperrt, weil Sie am Abend vor einem Gottesdienst, in welchem Sie spielen sollten, die große Passauer Orgel kennenlernen wollten. Dafür hatte man Sie eingesperrt, aber dann vergessen, Sie wieder aus dem Dom hinauszulassen. Die Geschichte bringt mich zu der Frage: Wann üben Sie eigentlich auf der Domorgel?

Die Frage, wann man im Dom üben kann, ist berechtigt. Üben in der Bedeutung von Stücke erlernen, also technisches Üben, findet ausschließlich zuhause an meiner Hausorgel statt. Letztlich muss das Ganze dann allerdings auf die Domorgel unter Berücksichtigung der Akustik des Domes und des Stils des Stückes umgelegt, also einregistriert werden – und das kann ich Gott sei Dank des Abends machen, nachdem der Dom geschlossen ist.

Wie kam es letztlich zu Ihrem Entschluss, Organist zu werden?
Ich habe schon in meiner Kindheit Persönlichkeiten kennengelernt, die das verkörpert haben, was ich nun bin – nämlich Kirchenmusiker und zugleich auch Priester. Das war in Traunstein noch der alte Chordirektor Schießl, der mich immer zum vierhändigen Klavierspiel herangezogen hat und von dem ich noch so vieles aus der alten Traunsteiner Kirchenmusikgeschichte erfahren durfte. Dann natürlich der damalige Domkapellmeister von Regensburg, Georg Ratzinger, der mit seinem Bruder regelmäßig in Traunstein Urlaub machte.
Eine Schlüsselfigur war außerdem mein Vorvorgänger in München, Prälat Professor Heinrich Wismeyer, durch den ich quasi noch mit dem 19. Jahrhundert Verbindung aufnehmen konnte, er war Jahrgang 1898. Professor Wismeyer war wirklich eine Schlüsselfigur, denn 1972 sah ich bei einem alten Pfarrer auf dem Tisch einen Prospekt liegen für ein Buch mit dem Titel ‚Geschichten um die Orgel' von Heinrich Wismeyer. Das habe ich mir gewünscht und von meiner Mutter zu Weihnachten bekommen. Ich war dann so begeistert, dass ich Heinrich Wismeyer nach München geschrieben habe, dass mir das Buch so gefallen hätte, und ihm eine Orgel zeichnete. Kurz darauf hat er mir tatsächlich geantwortet, auf einer Postkarte mit einem Portrait von ihm darauf. (schmunzelt) Wenn ich mal nach München käme, würde er mir die Domorgel zeigen. Das geschah dann im Sommer 1973 – ich durfte das erste Mal auf der Domorgel spielen. Mit Professor Wismeyer verband mich daraufhin eine Freundschaft bis zu seinem Tod. Er hat in voller Weise die beiden Berufe des Priesters und des Domorganisten in sich vereint und war mir deshalb immer Vorbild und Ratgeber.

Eine gute Überleitung zu meiner nächsten Frage... Bei Ihrer sehr präsenten Rolle als Domorganist darf man nämlich etwas Wichtiges nicht außer Acht lassen: Sie sind zugleich Priester. Als Priester erleben Sie die meisten unserer Gottesdienstbesucher allerdings nur in der Karfreitagsliturgie, denn wenn Sie sonst an der Orgel auf der Empore sitzen, können Sie natürlich nicht gleichzeitig am Altar stehen.

Trotzdem ist es für Sie – wie Sie schon oft gesagt haben – kein Widerspruch, Priester und Musiker zu sein, sondern eine wunderbare Symbiose. Was macht die Kombination für Sie so schön?

Man hat es im Grunde mit den beiden schönsten Dingen zu tun, die es auf der Welt und über der Welt gibt: mit der Theologie, mit Gott – und mit der Musik, die ja irgendwie auch ganz in diesen Bereich hineingehört.

Mir ist aufgefallen, dass es in Ihrer Biographie einige Parallelen zum emeritierten Papst Benedikt gibt, der Sie im November 2012 zum Päpstlichen Kaplan mit dem Ehrentitel Monsignore ernannte: Sie sind in Traunstein geboren, was auch Benedikt als seine Heimat bezeichnet und Sie erhielten Ihren ersten Orgelunterricht in der Pfarrkirche Sankt Oswald in Traunstein, die Primizkirche Benedikts. Haben Sie auch eine persönliche Verbindung zum emeritierten Papst?

Ja, und sie reicht in meiner Erinnerung sehr weit zurück in meine Kindheit. Meine Eltern sind mit mir sonntags immer in die Hauskapelle des Erzbischöflichen Studienseminars in Traunstein gegangen. Dort sind dann immer mal wieder auch die beiden Brüder Ratzinger aufgetaucht. Georg hat dann Orgel gespielt – das hörte man gleich – und Joseph hat zelebriert und gepredigt – das hörte man natürlich auch gleich. (lacht)

Mit Georg Ratzinger bin ich durch die gleiche berufliche Doppelausrichtung auch befreundet; Joseph Ratzinger durfte ich einige Male in Traunstein treffen. Die beiden haben auch Konzerte von mir besucht, wodurch ich mich immer besonders geehrt fühlte.
Als ich dann 1980 mein Studium begann, war Joseph Ratzinger gerade Erzbischof in München. Bei der Grundsteinlegung des neuen Priesterseminars, die er hielt, habe ich die Bläser dirigiert. 1981/1982 habe ich dann als Vertreter von Professor Lehrndorfer schon an der Münchner Domorgel gespielt, und zwar bei den letzten Diakonenweihen, die Kardinal Ratzinger noch vornahm. Die letzte Begegnung fand beim Papstbesuch 2006 auf dem Marienplatz statt, als das Domkapitel die Gelegenheit hatte, dem Heiligen Vater kurz die Hand zu reichen. In diesem Moment – man möchte nicht glauben, was dieser Mensch für ein Gedächtnis hat – fragte er mich, wie es meiner Mutter ginge und ob ich einen Platz für meine Hausorgel gefunden hätte.

An der Musikhochschule lehrten Sie von 2003 bis 2011 Liturgik und Kirchenmusikalische Praxis. Wie steht es mit dem Interesse der Jugend für die Kirchenorgel?
Es ist sicher kein Mainstream-Instrument und keine Mainstream-Studienausrichtung, auch die Kirchenmusikabteilung der Münchner Musikhochschule ist extrem klein. Aber es ist doch erfreulich, dass man immer wieder einzelne Menschen trifft, die sich mit großem Interesse und Idealismus dieser Fachrichtung widmen und die zum Teil auch sehr hoch begabt sind.

Ich danke Ihnen ganz herzlich für das Interview.

Odette Zendek

Neujahrsbegegnung am 18. Januar 2015

Zum gegenseitigen Austausch und besseren Kennenlernen der Gottesdienstbesucher, der Bewohner der Dompfarrei sowie aller am Gemeindeleben Beteiligten lud der Pfarrgemeinderat der Dompfarrei wieder zur Neujahrsbegegnung, die nun doch schon auf eine mehrjährige Tradition verweisen kann. Dicht gedrängt im Pfarrsaal tauschten sich in geselliger Runde bei Kanapees und einem Glas Wein bekannte und unbekannte

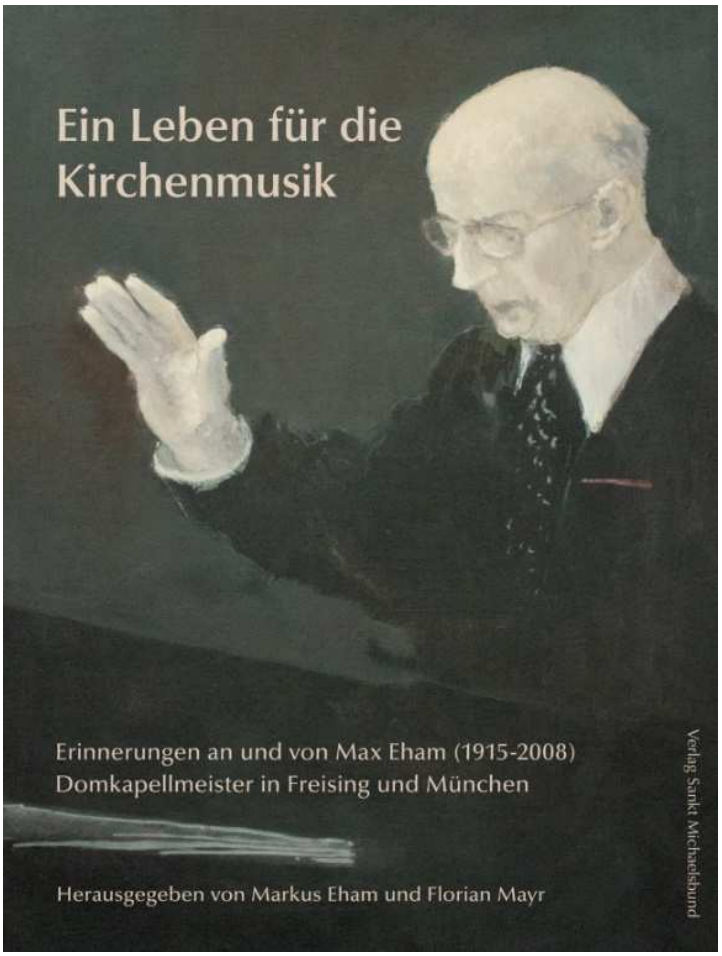
Gesichter nach der Sonntagabendmesse aus und erlebten Gemeinschaft. Unter der Leitung von Domkapellmeisterin Lucia Hilz gab der Domchor mit kleinen Gesangseinlagen der Veranstaltung einen gelungenen Rahmen. Eine vom Pfarrgemeinderatsvorsitzenden Dr. Thomas Steinherr und der Pfarrgemeinderätin Odette Zendek gestaltete Bildpräsentation hielt die Ereignisse des letzten Jahres am Dom in Bildern fest.

Eine Besonderheit in diesem Jahr war die Anwesenheit einiger Mitglieder des Pfarrgemeinderates der Pfarrei St. Peter. Unserer Einladung waren die Damen Christl Beinhofer, Evi Dürr, Alexa von Künsberg und Dr. Andrea Winter gefolgt. Es werden sich im Laufe der Jahres sicher noch weitere Gelegenheiten bieten, diese Kontakte zu vertiefen, damit das Miteinander dieser zwei Nachbarpfarreien das Gemeindeleben bereichert und belebt.

Christian Elsen

Buchpräsentation
zum 100. Geburtstag von Prof. Max Eham

Die Veranstaltung „Ein Leben für die Kirchenmusik“ fand auf Initiative von Prof Dr. Markus Eham, dem Neffen des verstorbenen Jubilars, im Anschluss an das Pontifikalamt zu Maria Lichtmess am 2. Februar 2015 um 20.00 Uhr im Dompfarrsaal statt. In diesem Rahmen wurde der Erinnerungsband zum hundertsten Geburtstag von Max Eham (1915-2008) präsentiert.



Viele Gäste folgten der Einladung, unter ihnen der frühere Erzbischof Friedrich Kardinal Wetter, der sich gerne an die

gemeinsame Zeit mit dem früheren Domkapellmeister Max Eham erinnert, sowie zahlreiche aktive und ehemalige Domkapitulare, eine große Zahl ehemaliger Wegbegleiter und der Münchner Dommusik freundschaftlich verbundene Gäste.

Nach einer kurzen Begrüßung durch Prof. Eham stellte Rudolf Kiendl (stellvertretender Direktor des Sankt Michaelsbund) den vom Verlag Sankt Michaelsbund herausgegebenen Erinnerungsband vor.

Einen interessanten Blick auf den Menschen und Musiker Max Eham warf Domkapitular Prälat Erich Pfanzelt, der aufgrund seiner schönen Stimme als einer der wenigen Seminaristen im Domchor singen durfte. Neben der musikalischen Kompetenz hob Prälat Pfanzelt dabei das absolut bescheidene Auftreten und den von Eitelkeiten freien Führungsstil von Max Eham hervor. Sein Musizieren war immer von Gott inspiriert und dabei den Menschen zugewandt. Er galt darüber hinaus als ein Erneuerer der katholischen Kirchenmusik nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil.

Musikalisch bereichert wurde der Abend durch das Holzbläserensemble Camerata Strumentale, deren Mitglieder z.T. auch der Familie Eham angehören und einem Vokalensemble der Münchner Dommusik unter der Leitung von Domkapellmeisterin Lucia Hilz. Sie brachten Kompositionen des Verstorbenen zum Erklingen, u.a. die doppelchörige Motette „Bonum est confiteri domino“ und das Danklied von 1944.

Einen Ausblick auf die Ereignisse im Gedenkjahr für Max Eham gab am Ende Dr. Florian Mayr, der zusammen mit Prof. Markus Eham der Herausgeber des vorgestellten Buches ist. Neben zahlreichen Veranstaltungen in Freising wird dabei natürlich auch am Münchner Dom das Gedächtnis an Max Eham immer wieder lebendig gehalten. Ein musikalischer Höhepunkt wird dabei am Ostersonntag die Aufführung eines seiner Hauptwerke, der Missa Haec Dies, sein.

Der Erinnerungsband „Ein Leben für die Kirchenmusik, Erinnerungen an und von Max Eham (1915-2008), Domkapellmeister in Freising und München“ ist ab sofort auch im Buchhandel erhältlich.

Jürgen Kelber, Birgit Schnabl

Ein Jubiläumsjahr der Herz-Mariä-Bruderschaft

Am 13. Mai 2015 feiert die Herz-Mariä-Bruderschaft das 60-jährige Wiederbeleben nach dem 2. Weltkrieg durch Kardinal Wendel. Im letzten Pfarrbrief konnten Sie über diese Gebetsgemeinschaft, die 1836 in Paris entstand, bereits einiges erfahren.

Abbé Desgenettes leistete in Paris viele Jahre ohne großen Erfolg Seelsorgearbeit in seiner Kirchengemeinde Notre-Dame des Victoires, die er 1832 übernommen hatte. Er bat „Unsere Liebe Frau von den Siegen“ inständig, sie wolle ihm Mittel und Wege zeigen, einen religiösen Wandel herbeizuführen. Da erhielt er während der Messfeier eine übernatürliche Eingebung: "Weihe deine Pfarrei dem heiligen und unbefleckten Herzen Mariens, Zuflucht der Sünder!" 1836 gründete er daraufhin die „Bruderschaft des heiligsten und unbefleckten Herzens Mariä“. Von diesem Tag an gab es einen religiösen Wandel, der sich in auffallenden Bekehrungen und Gebetserhörungen zeigte. Im Jahr 1838 wurde die Bruderschaft von Papst Gregor XVI. in den Rang einer Erzbruderschaft erhoben und für die Gesamtkirche empfohlen. Nach kaum vier Jahren war sie auf der ganzen Welt verbreitet. Eine Filiale wurde im Jahre 1843 durch den ersten Münchner Erzbischof Gebsattel an der Dom- und Metropolitankirche unserer Lieben Frau zu München oberhirtlich errichtet.

Die Herz-Mariä-Bruderschaft übernahm im Jahr 1930 von den Fatimafreunden die Wallfahrt nach Maria Eich, die seit 1925 zu dem Gnadenort bei Planegg pilgerten.

Nachdem die Herz-Mariä-Bruderschaft während des 2. Weltkrieges fast aufgehört hatte zu bestehen, wurde sie am 13.5.1955 durch Kardinal Wendel neu belebt und umfasste 1957 bereits mehrere tausend Mitglieder. 1985 wird sie die „stärkste Gebetsgemeinschaft der Welt“, mit etwa 50 Millionen Mitgliedern weltweit, genannt.

Das 60jährige Jubiläum der Wiederbelebung wollen wir mit Sonderveranstaltungen feiern:

- **Am 13. Mai 2015 begehen wir um 17.30 Uhr im Dom zu Unserer Lieben Frau in einem Festgottesdienst den 60. Weihetag nach dem 2. Weltkrieg. Wir werden uns in einem Weihegebet erneut dem unbefleckten Herzen Mariens anvertrauen. In der anschließenden feierlichen Lichterprozession wird auch die große Fahne aus dem Jahr 1955 mitgetragen.**

  Nach dem Festgottesdienst findet im Dompfarrsaal ein Kurzvortrag über die geschichtliche Entstehung der Gebetsgemeinschaft statt, ausgehend von Paris im Jahre 1836 bis zu ihrer heutigen Entwicklung in München. Bei einem kleinen Umtrunk klingt dieser Festtag aus.

- **Vom 2. bis 6. September 2015 findet eine Pilgerreise mit dem Zug nach Paris statt, die u.a. an den Ursprungsort der Herz-Mariä-Bruderschaft führt. Die Kosten für die Reise mit Übernachtung im DZ, inklusive Halbpension, beträgt ca. € 860,-, bei einer Mindestteilnehmerzahl von 40 Personen. Wenn Sie Interesse daran haben, wenden Sie sich für weitere Auskünfte bitte direkt an das Bayerische Pilgerbüro:**
  Claudia Wolfrum, Team 1, Dachauer Str. 9, D-80335 München
  Tel.: +49 (0) 89 / 54 58 11-63, Fax: +49 (0) 89 / 54 58 11-69, mailto:wolfrum@pilger.de
  Anmeldeschluss ist der 30. Juni 2015.

- **Das 90-jährige Jubiläum der Wallfahrt nach Maria Eich wird am 13. September besonders gefeiert. Die Wallfahrt beginnt um 9.15 Uhr in Pasing (Paosostraße/Ecke Maria-Eich-Straße), die Pilger erreichen rechtzeitig zum Gottesdienst, um 11 Uhr, Maria Eich. Bei der festlich gestalteten Prozession um 15 Uhr wird das Gnadenbild von Maria Eich von vier Frauen mitgetragen.**

Zu allen Feierlichkeiten sind Sie im Namen der Herz-Mariä-Bruderschaft ganz herzlich und unverbindlich eingeladen. Weitere Informationen erhalten Sie im Büro der Bruderschaft, jeweils mittwochs von 12.00 Uhr bis 16.00 Uhr, Telefon 089/297190 sowie auch im Dompfarramt, Telefon 089/2900820.

Antonie Wilken

Erstkommunion 2015

Wir sind schon auf dem Weg und, in diesem Jahr, mit einer Neuheit: die Kinder vom Dom und von St. Peter bereiten sich gemeinsam auf die Erstkommunion vor. In Wirklichkeit ist eine solche Neuheit für die Kleinen nicht so wichtig, tatsächlich ist es ganz natürlich, sich – schon vom ersten Treffen an – als eine einzige Gruppe zu fühlen. Die Kinder, in ihrer Einfachheit, unterstreichen, was vereint, auch in Bezug der verschieden ethnischen Herkunft. Es ist sehr schön, sie spielen, lachen, singen, einander helfen sehen zu können...

Der Inhalt der Gruppenstunden ist auf die Entdeckung der Liebe Gottes zentriert, die sich in Jesus Christus offenbart hat und sich in unserem alltäglichen Leben durch sinnenfällige Zeichen zeigt. Die Kinder werden

auf zwei wichtige Sakramente des christlichen Lebens vorbereitet: auf die Beichte, Zeichen der barmherzigen Liebe des Vaters, und auf die Hl. Kommunion, Zeichen der Liebe Jesu, der in der Eucharistie unter uns geblieben ist.

Dieser Weg wird von einigen wichtigen Etappen geprägt, welche die Kinder nach Möglichkeit während der sonntäglichen Feier, in der Anwesenheit der Gemeinschaft der Gläubigen, erleben werden: die Erneuerung der Taufe, die auf den Anfang des christlichen Lebens weist, das nun in der Vorbereitung auf andere Sakramente weitergeht; die Übergabe der Bibel (mit ausgewählten Texten für Kinder) als Licht und Wegweiser unseres Lebens; die Übergabe des Glaubensbekenntnisses, das uns alle einlädt, mit Freude immer wieder zu wiederholen: „Ich glaube! Das ist unser Glaube und wir sind stolz, ihn zu bekennen".

Ich bitte die ganze Gemeinde, diese Kinder in das Gebet einzuschließen, damit sie sich mit Freude auf die Sakramente vorbereiten und sie in der richtigen Tiefe erleben können, weil sie gelernt haben, Jesus zu kennen, zu lieben und zu bezeugen und wie ER „in Alter, Gnade und Weisheit vor Gott und vor den Menschen" (vgl. Lk 2,52) zu wachsen.

Das Fest der Heiligen Erstkommunion feiern wir im Dom am Sonntag, 10. Mai, um 10 Uhr.

Sr. Rossana

Abendlicher Wortgottesdienst für verwaiste Eltern, Geschwister, Großeltern in der Sakramentskapelle des Münchner Doms

Es ist bereits einige Zeit her, dass ich von den „Verwaisten Eltern München e.V." gefragt wurde, ob ich bereit bin, als betroffener Vater und Diakon etwa alle zwei Monate einen Wortgottesdienst mit zu gestalten und diesem vorzustehen. Dabei unterstützen mich zwei weitere Personen. Gerne war ich dazu bereit, denn unseren Dom erlebte ich in meiner akuten Trauerzeit als einen kraftgebenden, einen geisterfüllten Herbergsort.

Schlichte gleichbleibende Rituale prägen diese Gottesdienste. Da ist zunächst das Schreiben des Namens des Verstorbenen in ein Buch, da wird eine kleine Kerze an der Osterkerze entzündet und dabei der Name, an den man gerade denkt ausgesprochen, da wird die Kerze der verwaisten Eltern entbrannt. Es folgt ein biblischer Text.

Unterschiedlich werden die Betrachtungen gestaltet. Fürbitten und das Vaterunser verbinden zum gemeinsamen Gebet. Der Segen gibt Kraft für den Alltag. Das Singen von neuen und vertrauten Liedern öffnet die Seele auf eine andere Weise. Trauer ist mein Erleben, verträgt nur schwer Öffentlichkeit. So bietet gerade unsere Sakramentskapelle einen Schutz- und Andachtsraum. Gar manche Mitfeiernde begegnen mir zwischendurch dort wieder. „Es tut gut, hier zu sein!“ – „Hier fühle ich mich geborgen!“ – „In dieser Kapelle spreche ich mit Gott, Herr Häutle!“, erzählen sie mir. Dies berührt mich, und ich bin stolz, dass wir am Münchner Dom gerade für Menschen mit dieser Trauer ein Kraft- und Herbergsort sind.

Diakon Stephan Häutle

Die nächsten Gottesdienste sind:
dienstags 21. April, 30. Juni, 28. Juli, 29. September, 24. November 2015 – jeweils um 18.30 Uhr.

Maiandachten im Dom

Triduum: 1. bis 3. Mai 2015

„Mutter des Erlösers und**...**“

1. Mai	**18.30 Uhr**	**Feierliche Maiandacht** **Predigt: „Mutter des Erlösers und Schutzfrau Bayerns“** **Zelebrant und Prediger:** **Domkapitular Hans-Georg Platschek** **Musikalische Gestaltung: Capella Cathedralis**
2. Mai	**18.30 Uhr**	**Feierliche Maiandacht** **Predigt: „Mutter des Erlösers und Mutter der Kirche“** **Zelebrant und Prediger:** **Bischofsvikar Rupert Graf zu Stolberg** **Musikalische Gestaltung: Münchner Polizeichor**
3. Mai	**19.00 Uhr**	**Stadtmaiandacht an der Mariensäule mit** **Erzbischof Reinhard Kardinal Marx** **Predigt: „Mutter des Erlösers und Königin des Friedens“** **Musikalische Gestaltung: Domchor München**
4. Mai	**18.15 Uhr**	**Maiandacht**
6. Mai	**18.15 Uhr**	**Maiandacht des** **Dekanates Laim**
9. Mai	**18.30 Uhr**	**Maiandacht**
11. Mai	**18.15 Uhr**	**Maiandacht**
13. Mai	**18.30 Uhr**	**Maiandacht mit der** **Herz-Mariä-Bruderschaft** **(Münchner Altsadtsängerinnen** **und das Duo Mittelhammer)**
16. Mai	**18.30 Uhr**	**Maiandacht**
18. Mai	**18.15 Uhr**	**Maiandacht**
20. Mai	**18.15 Uhr**	**Maiandacht**
23. Mai	**18.30 Uhr**	**Maiandacht**
25. Mai	**Pfingstmontag**	**Im Anschluss an die Abendmesse**
27. Mai	**18.15 Uhr**	**Maiandacht**
30. Mai	**18.30 Uhr**	**Maiandacht**
31. Mai	**18.15 Uhr**	**Letzte feierliche Maiandacht** **mit Lichterprozession**

Veranstaltung „music for the one god“ in der Philarmonie im Gasteig am 18.1.2015

Es war zweifelsohne ein großes Erlebnis für die Kinder der Jungen Domkantorei und der Domsingknaben, hier mitzuwirken:
Barocke Lieder und Sufimusik. Aramäische Kirchenlieder und christliche Chöre. Orientalische Musik und tanzende Derwische. 140 Mitwirkende.

Der Abend im Gasteig sollte ein musikalisches Credo jenseits von Grenzen und Konfessionen sein. Dies ist auch gut gelungen – und das zu einem Zeitpunkt, als die schrecklichen Ereignisse von Paris erst wenige Tage zurücklagen. „Music for the one god“ ist eine Veranstaltung der Initiative Respect Us, gefördert von der Stadt München und in Kooperation mit dem BR.

Das „setting“ und die Lieder waren durchaus ungewohnt für die Sängerinnen und Sänger der Münchner Dommusik. Auch einige Instrumente wie die Mittelalterlaute und die Drehleier sind wohl nur Insidern bekannt. Dadurch klangen alle Lieder sehr orientalisch. Das machte - neben dem gesungenen Gebet an Gott, Allah und Jahwe - den besonderen

Reiz des Konzertabends aus. Die Bilder im Internet unter www.br.de/radio/brklassik/sendungen/konzertabend/bildergalerie-music-for-the-one-god100.html lassen dies erahnen. Die ausführlichen Erläuterungen und Übersetzungen im Programmheft waren sehr hilfreich, um den musikalischen Bogen vom Mittelalter bis in die Neuzeit nachvollziehen zu können.

Diesen Abend im Gasteig werden die Darsteller und Zuhörer sicher nicht so schnell vergessen. Shalom, Pax, Selam!

Volkmar Berg

Gustav Mahlers „Auferstehungssinfonie“ mit den Chören der Dommusik

Foto: Anatol Schuster

Am 28. Februar 2015 durften meine Frau und ich an einem überaus beeindruckenden Konzert im Gasteig teilnehmen. Gustav Mahlers Zweite Sinfonie kam dabei zur Aufführung. Das Abaco-Orchester unter der Leitung von Joseph Bastian hatte für dieses große Projekt, das unter der Schirmherrschaft von Mariss Jansons stand, drei Chöre zur Mitwirkung in die seit langem ausverkaufte Philharmonie gebeten. So waren MünchenKlang, Viva Voce und auch die Münchner Dommusik dem selbst für

den Gasteig ungewöhnlich großen Orchester mit über 120 Musikern als adäquater Chor aus rund 250 Sängerinnen und Sängern zur Seite gestellt. Domorganist Msgr. Hans Leitner begleitete den Schlusschor an der Orgel.

Gustav Mahlers Zweite Sinfonie ist der Ausdruck eines langen Suchens und Ringens des Komponisten nach dem Sinn des Lebens und des Sterbens des Menschen. Der erste Satz war ursprünglich eine eigene sinfonische Dichtung, „Todtenfeier" genannt, und blickt zurück auf das gesamte Leben eines Verstorbenen. „Warum hast du gelebt? Warum hast du gelitten?" fragt sich der Komponist mit allen Mitteln der musikalischen Ausdrucksformen. Durch Klopstocks Gedicht „Die Auferstehung" angeregt, erweiterte Mahler den ersten Satz schließlich zu einer grandiosen Sinfonie, die mit einem Schlusschor zum Thema „Auferstehung" endet. Von der zunächst fast nur geflüsterten Hoffnung „Auferstehn" über eine solistisch vorgetragene Beschwörung „O glaube, mein Herz, ... du wardst nicht umsonst geboren, hast nicht umsonst gelebt, gelitten!" steigert sich die Musik zu einem grandiosen Finale der Zuversicht: „Auferstehn, ja auferstehn wirst du, mein Herz, in einem Nu. Was du geschlagen, zu Gott wird es dich tragen!"

Mahlers „Auferstehungssinfonie" ist in jeder Hinsicht ein Werk der Extreme – vom dreifachen ‚piano' bis zum dreifachen ‚forte', von kaum noch hörbar tiefen Tönen bis zu höchsten Höhen wird den Sängerinnen und Sängern alles abverlangt, um die Bandbreite der menschlichen Empfindungen gegenüber dem Sterben und dem Auferstehen musikalisch auszudrücken. Gustav Mahler selbst hat über diese Musik geschrieben: „Man wird mit Keulen zu Boden geschlagen und dann auf Engelsfittichen zu den höchsten Höhen gehoben. ... Ich denke, der Wirkung wird sich keiner entziehen können."

Als der fünfte Satz endete, bestätigte der über zehn Minuten andauernde tosende Beifall diese Einschätzung Mahlers. Der Auftritt aller Akteure war etwas Besonderes, dem die Zuschauer mit „Standing Ovations" antworteten. Meinem elfjährigen Sohn und Mitsänger der Münchner Dommusik war diese besondere Erfahrung ins Gesicht geschrieben. Mit einem Lächeln schlief er zu nächtlicher Stunde auf der Heimfahrt ein. Vergessen waren die vorangegangen Mühen und die zeitintensiven Proben

der letzten Wochen. Allen beteiligten Sängerinnen und Sängern der Münchner Dommusik und der anderen beteiligten Chöre sowie den Musikerinnen und Musikern des Abaco-Orchesters sei gedankt für diesen eindrucksvollen Abend.

Bertram Machtl

Besondere Tage und Gottesdienste

14. April	**17.30 Uhr**	**Festgottesdienst zur Domkirchweihe mit Domdekan Lorenz Wolf anschließend Empfang im Dompfarrsaal**
29. April	**18.30 Uhr**	**Pfarrgemeinderatssitzung**
1. Mai	**17.30 Uhr**	**Gottesdienst zum Hochfest der Hl. Maria, Patronin des Landes Bayern**
3. Mai	**19.00 Uhr**	**Maiandacht der Stadtkirche auf dem Marienplatz mit Erzbischof Reinhard Kardinal Marx**
10. Mai	**10.00 Uhr**	**Erstkommunionfeier (Domkapitular Hans-Georg Platschek)**
14. Mai	**10.00 Uhr**	**Pontifikalgottesdienst zum Hochfest Christi Himmelfahrt**
23. Mai	**9.00 Uhr**	**Diakonenweihe der Priesteramtskandidaten mit Erzbischof Reinhard Kardinal Marx**
24.Mai	**10.00 Uhr**	**Pontifikalamt zum Pfingstfest mit Erzbischof Reinhard Kardinal Marx Kollekte für das Bischöfliche Hilfswerk RENOVABIS**
14. Juni	**10.00 Uhr**	**Festgottesdienst zur Feier des Heiligen Benno, Stadtpatron mit Domdekan Lorenz Wolf**
	17.00 Uhr	**Pontifikalvesper mit Reliquienprozession zum Bennofest mit Erzbischof Reinhard Kardinal Marx**
4. Juni	**8.00 Uhr**	**Pontifikalamt zum Fronleichnamsfest auf dem Marienplatz mit Erzbischof Reinhard Kardinal Marx anschließend große Stadtprozession**
29. Juni	**17.30 Uhr**	**Pontifikalgottesdienst zum Hochfest Peter und Paul**
24. Juli	**17.30 Uhr**	**Gottesdienst zum Gedenken an den letztverstorbenen Erzbischof Julius Kardinal Döpfner**
15. August	**10.00 Uhr**	**Hochfest Mariä Aufnahme in den Himmel Pontifikalamt mit Erzbischof Reinhard Kardinal Marx**

Impressum
Metropolitanpfarrei - Zu Unserer Lieben Frau
Frauenplatz 12, 80331 München, Tel. 089/290082-0, Fax 089/290082-50
E-Mail: dompfarramt@muenchner-dom.de - Homepage: www.muenchner-dom.de

Öffnungszeiten des Pfarrbüros:
Montag bis Donnerstag 8.30 – 12.30 und 14.30 – 16.30 Uhr, Freitag 8.30 – 12.30 Uhr

Dommusik: Domkapellmeisterin Lucia Hilz, Frauenplatz 14, 80331 München, Tel. 089/290082-40
Domorganist: Domvikar Msgr. Hans Leitner, Frauenplatz 12, 80331 München, Tel 089/290082-0

V.i.S.d.P. Dompfarrer Domkapitular Hans-Georg Platschek